

gesamten Vorderflügel sind nicht rein weiß, wie bei den normalen *menthastris*, sondern, fast wie bei *lubricipeda*, etwas schmutzig blaßgelb. Ganz merkwürdig aber sind die Hinterflügel gefärbt. Bis auf den Innenrand, der hell geblieben ist, ist der gesamte Flügel vom Saume und mehr noch von der Spitze her dunkelbraun übergossen, so daß die schwarzen Flecke zum Teil im übrigen Dunkel verschwimmen. Die braune Tönung ist links weniger stark. Vor allem ist vom linken Saume her ein großer keilförmiger Fleck hell geblieben. Die Unterseite gleicht auf allen vier Flügeln der Oberseite. — Ich verweise bei dieser Gelegenheit auf ein *menthastris*-♂, das 1912 bei Plauen i. V. gefangen wurde, und das abgebildet ist in »Iris«, Dresden, Bd. 27, Taf. 4, Fig. 13. Jener Bär weist ebenfalls dunkel überschattete Flügelspitzen und Säume auf, allerdings weit weniger als der hier beschriebene. Ich hielt daher die Veröffentlichung dieses schönen dunklen *menthastris* für wertvoll, zumal er sich gleichzeitig mit den melanistischen *or* ergab.

---

## Ein Überwinterungsversuch mit der schwarzen Bandeule *Triphaena fimbria* L.

Von F. Bandermann, Halle (Saale).

Da ich seit 24 Jahren diesen Falter und die Raupen in unserer Fauna nicht mehr gefunden habe, ließ ich mir von Herrn Schulter in Freudenberg am 8. 10. 38 über 2 Dutzend Raupen in allen Größen senden. Ich verteilte die Raupen in 3 Zuchtgläser, und zwar 10 erwachsene, 10 halberwachsene und 8 kleine Raupen. Als Futter gab ich Braunkohl, Weißkohl, Grünkohl, Spinat, Salat, Solanum nigrum, Plantago major, Pl. lanceolata, Viola tricolor, L. purpureum, Taraxacum officinale, Trifol. alpestre, Urtica dioica und urens, Senecio vulgaris und Rübenblätter. Ich glaube, daß der Speisezettel noch lange nicht erschöpft ist. Um Schimmelbildung durch den Kot der Raupen zu verhindern, gab ich in jedes Glas eine 2 cm hohe Schicht trockener Erde. Am 18. 10. liefen 4 große Raupen im Glase herum. Ich setzte sie in einen Blumentopf mit feuchter, sandiger Erde und band die Öffnung mit starkem Papier zu. Von den 6 erwachsenen Raupen verpuppten sich nur 4 in einem anderen Blumentopf, 2 waren verendet. Von den 10 halberwachsenen gingen 8 Raupen ein, nur 2 gingen in die Erde. Die 8 kleinen Raupen fraßen fast gar nichts, weshalb ich sie im Garten aussetzte. Am 10. 11. zählte ich 9 gesunde Puppen. Da ich bis zum Weihnachtsfest etliche Falter erzielen wollte, brachte ich am 27. 11. 6 Puppen ins geheizte Zimmer (20—24). Nach 10 Tagen schlüpfte der erste Falter und am 14. 12. der sechste, dabei war die ab. *solani* F. Um eine Überwinterung der Puppe und des Falters zu erzielen, nahm ich 3 Puppen und 3 lebende Falter und tat alle in einen

Schlüpfkasten mit Moos in geschützte Lage nördlich vor mein Fenster. Vom 16. 12. 38 bis 22. 1. 39 saßen die 3 Falter noch lebend an der Kastenwand. Als ich am 30. 1. nachsah, lagen alle 3 Falter auf dem Moos und zeigten nur noch schwache Lebenszeichen. Wie ich aber die Puppen in die Hand nahm, bewegten sie sich noch. — Der Februar war anfangs kalt, da wurde es vom 8.—12. recht warm. Das Thermometer zeigte am Tage 12—15<sup>o</sup>, des Nachts 8—10<sup>o</sup>. Die Puppen kamen mir recht dunkel vor, daher nahm ich sie ins warme Zimmer. Am 13. 2. schlüpfte ein ♀ Falter, leider lieferten die zwei Puppen keinen Falter, sie waren in der Puppe abgestorben.

War der Versuch mit dem wenigen Material auch negativ, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß bei Temperaturschwankungen im Freien neben der Raupe auch die Puppe überwintern kann und ich nehme an, daß man bei Massenzucht ein besseres Resultat haben würde.

---

## Der Wollafter (*Eriogaster lanestris* L.) in der Mark Brandenburg.

Von *Ludwig Franzius*, Erkner bei Berlin.

Die sehr ausführliche Abhandlung von TH. BUSCH in Nr. 13 dieser Zeitschrift über den Wollafter ist recht interessant und veranlaßt mich, meine Beobachtungen an demselben Tier mitzuteilen, soweit sie diese noch etwas ergänzen können. Es ist ja immer von Wert zu erfahren, wie verschieden sich oft ein Tier in verschiedenen Gebieten verhält.

In der Mark Brandenburg ist die Schlehe, da sie auf Kalkboden angewiesen ist, ein nicht allzu häufiger Busch. Trotzdem kommt hier aber auch der Wollafter doch recht häufig vor, allerdings fast nur auf der Birke. Und Birken gibt es ja in der Mark genügend; sie stehen an fast allen Wegen durch die Kiefernwälder. *Lanestris* liebt nun aber, wie ja TH. BUSCH auch schreibt, sehr die Sonne. Daher findet man das Tier nicht auf Birken mitten im hohen Kiefernwald, sondern am häufigsten an Waldrändern oder auf Blößen. Hier lassen sich mit Leichtigkeit Anfang April, solange die Birken noch nicht grün geworden sind, die Eigelege finden, vorausgesetzt, daß überhaupt welche da sind. Besonders aussichtsreich ist das Suchen nach Eigelegen natürlich dort, wo sich bereits mehrere vorjährige Nestgespinste finden. Man braucht sich dann nur so zu stellen, daß man die einzelnen Zweige der Birke gegen den Himmel mustern kann, wobei man, wenn die Sonne scheint, diese natürlich möglichst im Rücken haben muß. Jedes Gelege ist dann sofort als starke Verdickung an den dünnen Zweigen gut zu erkennen. Nicht so leicht wie das Auffinden ist dann aber das Erlangen der Eier. Denn diese sitzen an den großen Birken meistens

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Bandermann Franz

Artikel/Article: [Ein Überwinterungsversuch mit der schwarzen Bandeule \*Triphaena fimbria\* L. 195-196](#)